



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XXXIV. Fernere Betrachtungen über die Glückseligkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49445)

denen Gegenstände zernichten, und die Seele in die unseligste Finsterniß versenken.

Wo die Weisheit nicht den Gebrauch davon beleuchtet und heiligt, da machen die Einbildungen, die Leidenschaften, und die Unwissenheit, die herrlichsten Vortheile zu den gefährlichsten Werkzeugen des menschlichen Elendes.

Bier und dreyßigstes Hauptstück.

Fernere Betrachtungen über die Glückseligkeit.

Eine nähere Entwicklung dieser Beobachtungen setzt uns in den Stand, die Anlage des Geistes zu bestimmen, welche zu der Glückseligkeit erfordert wird.

Wir haben es schon bemerkt: alle Gegenstände, alle Wesen, welche wir unter dem Namen von Gütern kennen, haben für den Menschen ihren Reiz allein daher, daß sie seiner Seele Stoff zum Empfinden, und zum Ueberdenken geben,
und

und alle diese Güter haben nur in so fern für ihn einigen Werth, in so fern er die Fähigkeit besitzt, sie zu nutzen, und für seine Seele die besten und die edelsten Gedanken und Empfindungen daraus zu ziehen.

Das den Sinnen Behagliche, das bloß Unangenehme befriediget den einfältigen und den kindischen Menschen; ist das Ziel der Wünsche von dem großen Haufen. Das Schöne, das den höhern Geschmack reizende sinnlich Vollkommene ist die Nahrung empfindlicherer und nicht bloß auf das niedrige Sinnliche eingeschränkter Geister. Das Wahre, das Gute, das wahrhaftig Vollkommene allein befriediget den wahren Menschen, den Menschen in dessen Seele die Vernunft die Herrschaft führet. Der Wohlstand der erstern, und der andern ist wechselhaft, unbeständig, oft nur augenblicklich. Nur der letztere besitzt wahre Güter; ist der Glückseligkeit und der Tugend fähig.

Wie

Wie weniger ein Mensch eigene Begriffe im Vorrathe hat; wie weniger groß und edel diese Begriffe sind; wie weniger die Vermögen seiner Seele hinreichen, von den innerlichen und von den äußerlichen Gütern einen vernünftigen Gebrauch zu machen: desto weniger ist er zur Glückseligkeit aufgelegt; desto mehr ist er dem Elende ausgesetzt. Er ist es noch mehr, wenn seine Umstände der Thätigkeit seines Geistes eine andere Bahn vorschreiben, als die, welche seinem mehr oder minder feurigen Naturelle angemessen ist; wenn er nicht Stärke der Seele genug besitzt, seine Wünsche in vernünftigen Schranken zu halten; und wenn ihm die Armuth seines Geistes den Vortheil versaget, den Mangel zufälliger und eitler Güter durch edlere und dauerhaftere zu ergänzen.

So ist ein Kind unzählige male des Tages unglücklich. Seine enge Seele faßt jevern nur das einzige Gut, mit welchem es gegenwärtig

tig

tig beschäftigt ist; wenn ihm dieses weggenommen wird, so wird alle Thätigkeit seines Geistes gehemmet; so ist es untröstbar.

Wie kleiner ein Geist ist, desto mehr gleicht er in diesem Stücke einem Kinde. Ein einzige Idee beschäftigt ihn für einmal genug, und wenn ihm diese geraubet wird, so ist für ihn kein Licht mehr vorhanden.

Wie schwächer ein Geist, wie eingeschränkter er ist, wie weniger Richtung und Ordnung in dem Ganzen seiner Einsichten herrschen: desto geschwinder wird er durch jedes Gut befriediget; desto geschwinder auch versetzt ihn jedes scheinbare Uebel in Betrübniß; desto leichter wird der Lauf seiner Empfindungen gehemmet und zerrüttet; desto leichter zerstören bey ihm Zweifel, Verlegenheit und Unmuth die zu der Seelenruhe so nothige Harmonie.

Wie größer hingegen ein Geist, wie reicher an Gedanken und an Einsichten er ist; wie geschwin-

der

der und wie leichter er von einer Art von Gedanken zu einer andern übergeheth; wie mehr er gewöhnt ist, sich mit der Betrachtung erhabner und unvergänglicher Dinge zu unterhalten; wie mehr Licht und Wahrheit in seinen Begriffen, Rechtschaffenheit in seinen Gesinnungen, und Ordnung in seinen Entwürfen herrschen; wie mehr seine Einbildung unter der Herrschaft seiner Vernunft stehet: desto weniger hat er das Schicksal des Kindes und des kleinen Geistes zu befürchten.

Die königliche Würde ist in allen Betrachtungen für Weise einer der wichtigsten und für Unweise einer der blendendsten Vorzüge. Setzen wir nun, ein Sokrates, ein Newton, ein Montesquieu, ein Leibniz, ein Descartes säßen auf dem Throne, und würden gezwungen ihn zu verlassen; sie würden gelassen hinuntersteigen, und ihre unerschöpflichen Geister würden ihnen ihren Verlust sehr leicht ersetzen.

So

So legte standhaft der weise Stanislaus den Zeypter nieder, gleich groß, gleich verehrungswürdig, gleich glücklich in seiner Einsamkeit zu Weissenburg, als auf dem stürmischen Throne eines Volkes, welches bey einer chimärischen Freyheit in einer wahren Eclaverey schmachtet. So mußte der gleiche große Geist ein mittelmäßiges Fürstenthum weit über die glänzendsten Throne zu erheben. Mit einer bangen Ehrfurcht heben alle Freunde der Tugend, für die Tage des verehrungswürdigsten Greisen unschuldige Hände gen Himmel (*).

Die Anlage zur Glückseligkeit bestehet also in der glücklichen Organisation, und in der Gesundheit des Körpers, wie in der Harmonie, in der Gesundheit, und in der Stärke der Seele. Die Empfindung des Gefälligen, des Angenehmen und des Vollkommenen in der Natur erleichtert

(*) 1763.

1. Theil.

J

leichtert und befördert den Geschmack des Anständigen, des Edeln, des Gemeinnützigen in den Sitten, den Geschmack der wahren, der ursprünglichen Schönheit, deren Liebe allein die wahre Tugend erzeuget, deren Genuß allein die wahre Glückseligkeit ausmachet, und durch welche allein der wahre Tugendhafte, der wahre Virtuose gebildet wird.

Glückliche äußerliche Umstände bringen diese kostbare Frucht bisweilen zu ihrer Reife. Elende und widrige ersticken sie oft in ihrem ersten Keime.

Vor allen andern ist also derjenige Geist der Glückseligkeit fähig, welcher den reichsten, den vortreflichsten und den sichersten Vorrath von Einsichten mit dem feurigsten Willen und mit den wirksamsten Kräften, ihn zu mißhen, vereiniget. Die Schätze, die in seiner Gewalt stehen, und die ihm so leicht nicht entzogen werden können, verwahren ihn wider alle Härte des Zufalls.

Zufalls. Wenn ihm ein äußerlicher Vortheil geraubet wird, so quellen aus seiner unerschöpflichen Seele alsobald unzählige andere Vergnügen hervor.

Hierinn bestehet die Selbstgenugsamkeit des Weisen, von welcher nach eines geschickten Mannes (*) Anmerkung die Neuern zu wenig, und die Alten gar zu viel reden.

Fünf und dreyßigstes Hauptstück.

Stufen der Glückseligkeit. Ausheilung derselben.

So stehet auf der höchsten Stufe der natürlichen Glückseligkeit der Weise; diese unter den Sterblichen so seltene Erscheinung.

In unendlich verschiedenen Maassen sind unter

§ 2

den

(*) *αὐτάρκεια*. Michaelis de l' influence des opinions sur le langage, & du langage sur les opinions, p. 57.